

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 2.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 8. Januar 1915.

Inseratspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Welterwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

## Die Arbeitsgemeinschaften während des Krieges.

Die Arbeitsgemeinschaften bilden eine besondere und wir können sagen, erfreuliche Erscheinung des jetzt ausgebrochenen Weltkrieges. Aus der Not der Gewerbeangehörigen heraus entstanden, wollen dieselben in der jetzigen schweren Kriegszeit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zu gemeinsamer, helfender, aufbauender und vorbeugender Tätigkeit verbinden, umbehindert durch vielleicht vorher vorhanden gewesene Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten. Heute kann bereits gesagt werden, daß dieselben in der kurzen Zeit ihres Bestehens, trotz mancher anhaftenden Mängel und Unvollkommenheiten, ihre Daseinsberechtigung voll und ganz erwiesen haben. Mag auch mancher Arbeiter vorher der Meinung gewesen sein, bei der ganzen Veranlassung komme doch wenig oder garnichts heraus, mag mancher Arbeitgeber auch zuerst zögernd oder gar ganz ablehnend sich verhalten haben, heute können wir erfreulicherweise konstatieren, daß die Arbeitsgemeinschaften, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, überall ihre Tätigkeit aufgenommen und bereits greifbare Erfolge gezeitigt haben. Dabei liegt der Hauptwert für manche Gewerbe und Orte nicht einmal in der direkten Gegenwartsarbeit, sondern in der weiterschauenden Vorsorge für die Zukunft. Die in den ersten Wochen des Krieges vielfach zutage getretene Meinung, daß der Krieg von nur kurzer Dauer sein werde, ist inzwischen geschwunden. Allgemein rechnet man heute mit einer längeren Dauer und den dadurch in verstärktem Maße auftretenden Schwierigkeiten, das deutsche Erwerbsleben in Fluß zu erhalten. Mit Ausnahme derjenigen Betriebe, welche direkt oder indirekt für den Heeresbedarf arbeiten, haben wohl alle mit mehr oder mindergroßen Schwierigkeiten zu rechnen. An der einen Stelle ist es die geschwächte Kaufkraft der bisherigen Arbeitnehmer, dort der gänzliche Verlust des Absatzgebietes, an anderen Stellen die Schwierigkeit der Versorgung mit den notwendigen Rohstoffen oder Geldmitteln.

Das uns in erster Linie interessierende Holzgewerbe hat unter all den genannten Schwierigkeiten zu leiden. Für den Heeresbedarf, oder die Befriedigung direkter Lebensbedürfnisse nur in geringerem Maße arbeitend, ist dasselbe von der Ungunst der Zeitverhältnisse besonders getroffen. Wenn auch in den letzten Monaten sich die Zahl der arbeitslosen Mitglieder erheblich verringert hat, so dürfen hieraus doch keine irrigen Schlüsse gezogen werden. Denn einerseits ist auch heute noch die Zahl der Arbeitslosen, im Verhältnis zu sonstigen Jahren außerordentlich hoch und andererseits ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß zum kommenden Frühjahr und Sommer die Verhältnisse im Gewerbe wieder schlimmer werden. Hier hängt sehr vieles davon ab, ob und inwieweit es gelingen wird, das ebenfalls stark betroffene Baugewerbe in Tätigkeit zu erhalten. Zurzeit werden in beiden Gewerben noch viele Arbeiten hergestelt, die noch vor Kriegsausbruch begonnen wurden, deren Fertigstellung aber ihrem Ende naht. Wird es nun gelingen, einen unge störten Fortgang des Baugewerbes für dieses Jahr zu erreichen, so wäre damit für das Holzgewerbe wie auch für die sonstigen Baunebengewerbe sehr vieles erreicht.

Hier eröffnet sich nun den in diesen beiden Berufen errichteten Arbeitsgemeinschaften ein besonders dankbares Feld für ihre Tätigkeit. Hier gilt es Hand in Hand zu arbeiten und alle gebotenen Möglichkeiten zu benutzen, um diesem Ziele zuzustreben. Die zu überwindenden Schwierigkeiten sind freilich nicht so leicht. Wir setzen als selbstverständlich voraus, daß seitens der Behörden, Regierungen und öffentlichen Körperschaften das Möglichste geschieht, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Dieses allein genügt jedoch nicht, weil die öffentlichen Bauten doch nur den geringeren Teil der Gesamtherstellung darbieten. Es muß deshalb nachdrücklich versucht werden, die Privatbautätigkeit zu beleben. Die Beschaffung von Baugeldern und Hypotheken zu angemessenem Zinsfuß, eventl. durch Einwirkung auf kapitalkräftige Kreise, öffentliche und private Versicherungsanstalten, Sparkassen usw., weiter die Schaffung von Erleichterungen bei den Baugenehmigungen und Abgaben, sowie die Bereitstellung von Baumaterial zu billigen Preisen können diesem Zwecke mit Erfolg dienen.

Gerne wollen wir anerkennen, daß die bisherige gemeinsame Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften von allen in Frage kommenden Behörden und Körperschaften anerkannt und gefördert wurde. Gar mancher Auftrag wurde dadurch dem Gewerbe überwiesen, der sonst nicht gekommen wäre. Der Grundlag, daß es besser ist, dem arbeitslosen Beschäftigten zu verschaffen, als ihn auf dem Weg der Unterstützung verweisen zu müssen, wird heute von allen Behörden anerkannt. Freilich wird der zu erzielende Erfolg immer in gewissem Grade davon abhängen, wie die an der Spitze stehenden Personen ihre Aufgabe anzufassen und durchzuführen verstehen. Besonders anerkennen müssen wir, daß die bisherige Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften sehr wesentlich dazu bei-

getragen hat, die Hochhaltung der abgeschlossenen Tarifverträge sicherzustellen. Mag auch da und dort noch so manches passiert sein, was dem Geiste und dem Inhalt der Tarifverträge widerspricht, das eine muß dabei berücksichtigt werden, die in Frage kommenden Organisationen der Arbeitgeber haben sich überall auf den Standpunkt gestellt, daß die abgeschlossenen Tarifverträge hochzuhalten sind. Nicht so günstig ist das Ergebnis betreffs der angestrebten allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit, um mit dem vorhandenen Auftragsbestande möglichst lange auszukommen. Doch stellt man sich ziemlich allgemein auf den Standpunkt, daß, soweit es die übernommenen Aufträge und die Art des Betriebes ermöglichen, vor Entlassung von Arbeitern erst die Arbeitszeit zu verkürzen, um die Entlassungen zu vermeiden. Nicht leicht war es mancherorts bei der Bildung der Bezirks- und Ortsausschüsse, die manchmal auseinander gehenden Bestrebungen der in großer Zahl in Frage kommenden Organisationen, alle unter einen Hut zu bringen, Sonderbestrebungen abzuweisen und den Burgfrieden zu wahren. Dazu mußte da und dort ein Opfer gebracht werden. Auch wir hätten Ursache, darüber noch Verschiedenes zu sagen, verzichten jedoch darauf im Interesse der Sache. Wir wollen demgegenüber alles tun, was zur Förderung der gesteckten Ziele beitragen kann und alles zurückstellen, was geeignet wäre, dieses Ziel zu gefährden. Unsere Mitglieder eben bitten wir, allüberall wo sich ihnen dazu Gelegenheit bietet, recht eifrig mitzuarbeiten und sich keine Mühe verdrießen zu lassen. Unsere Arbeit gilt, der für den Kriegsausgang so wichtigen Aufrechterhaltung unseres Wirtschaftslebens und der Befähigung einer gesunden Gewerbesolidarität zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

## Feldpostbriefe.

Wieder bin ich ein Stück weiter gerückt. Unsere Kompanie hat eine andere Strecke in Frankreich im Betrieb. Hier ist eine landschaftlich schöne Gegend am Argonnenwald. Vor fünf bis sechs Tagen haben ganz in unserer Nähe größere Gefechte stattgefunden. Jetzt sind wieder unsere Truppen vorgegangen. Bald wird wohl Schluss der Sache sein, denn in Belgien gehen unsere auch mit Riesenschritten vor. Unser Verband wird nach dem ungelungen Kriege auch wieder mit aller Kraft weitergehen. Was er jetzt leistet, wird ihm kein anderer gleich tun. Darum ein kräftiges Hurra unserm Verband und unserm deutschen Vaterland, dessen Bürger zu sein eine Ehre ist. Mit vielen Grüßen an alle dortigen Kollegen

A. F. (Suer).

Aus einem Schützengraben an der Grenze in Lothringen sende herzliche Grüße von bayr. Landwehr. Hoffentlich sehen die armen Kolossen bald ein, wie sie von ihren Freunden überm Kanal drüben hineingesetzt wurden und werden. Verbandsorgan schickt mir unser Zahlstellenkassierer.

F. R. (Regenaburg).

Seit dem 25. September in Feindesland. Bauten die gesprengten Eisenbahnbrücken bei Ch. Sind jetzt auf der Linie Ch. zum Bauen einer Voll- und Feldbahn. Habe die Nummer 40 unseres Verbandsorgans vor mir und lese die einzelnen Unterstützungsätze. Da kommt einem der Zweck und Wert des Verbandes zur Erkenntnis. Ersehe auch, daß viele unserer Kollegen im Feld stehen, besonders, daß schon verschiedenes mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet sind. „Bravo!“ Bitte auch um Zusendung des Organs. Wie geht es an der Zentrale? Herzliche Grüße sendet P. E. (Essen).

Mit der Grenzwacht mich befindend, denke ich recht oft auch unseres Verbandes. Bis jetzt habe ich noch nichts davon gehört. Die Kollegen der Zahlstelle denken auch nicht an mich. Es wäre mir sehr angenehm, wenn mal ab und zu eine Zeitung sich nach hier verirren würde, dann bliebe man auf dem Laufenden. Es geht mir sonst ganz gut und ich hoffe, daß die Sache für uns ganz gut abläuft und dann auch für unsern Verband eine Zeit der Rufe kommt. Mit freundlichem Gruß

F. A. (Reheim).

Für die freundliche Zusendung der Verbandszeitschrift besten Dank. Wir stehen immer noch an der D. als Grenzschutz, sind aber in letzter Woche mehrmals wegen Annäherung der Russen alarmiert worden; doch kamen sie uns nie nahe genug. Aber unangenehm ist es doch, wenn man am Tage arbeitet und nachts selbstmarmisch schlafen muß. Wir bauen uns nämlich ein Blockhaus als Winterquartier und müssen dazu erst die Bäume fällen. Das macht schönen Appetit. Aber seitdem wir unser Schlachtwich in Rußland einkaufen, sind auch die Portionen so groß, daß mancher arbeitslose Kollege mit seiner Familie genug davon hätte. Hoffentlich hat sich die Konjunktur schon etwas gebessert. Besten Gruß an alle Verbandskollegen S. A. (Berlin).

Als Vorstehender der Zahlstelle und jetziger Krieger im Felzuge will ich einige Worte an Euch schreiben. Ich bin bis jetzt noch sehr guter Dinge. Habe von Anfang an die Schlachten des 10. A. R. mitgemacht. Bin aber allmählich davon gekommen. Man

cher von unsern Kollegen wird schon tot oder verwundet sein. Unser A. R. hat bis jetzt die meisten Verluste gehabt. Jetzt liegen wir schon über 3 Wochen vor R. Hoffentlich wird hier bald die Entscheidung zu unsern Gunsten ausfallen und der Krieg bald ein Ende nehmen. Wieviel von unsern Kollegen sind unversehrt am Felzuge beteiligt und wieviele von der Zentrale? Wie sieht es im Verbands aus, wie gestaltet sich die Kasse?

Wenn man hier diese Bewüstung sieht, es ist kaum anzusehen. Die Ernte von diesem Jahre und nächsten Jahre ist in den Gegenden, wo die Truppen hinkommen, verloren. Obgleich von uns so viel geschont wird als möglich, geht es doch nicht ohne dem. Krieg ist eben Krieg. Euer

F. D. (Dinklage).

So nun reden wir wieder in Uniform! Man merkt es gleich, daß es nun aus einem andern Loch pfeift. In 6 Wochen sollen wir fertig sein; das kann ja lustig werden. 2 Jahre sonst, 6 Wochen jetzt, na so heiß wird's nicht gegessen werden. Es ist immerhin diesmal mit dem Einrücken schneller gegangen, als ich dachte. Wir werden uns schon durchhauen. Aber dann! Die Zeitungen und sonstige Sachen von Interesse für mich, bitte ich mir ebenso wie früher an die umstehende Adresse zu senden. Einsteilen grüße ich Euch alle, Euer

L. S. (München).

## Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 2. Wochenbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 3. Januar bis 10. Januar fällig ist.

Neue Mitgliedsbücher an Stelle verlorener, durch Beschädigung oder Vollleben unbrauchbar gewordener, werden nicht von den Ortsverwaltungen, sondern von der Geschäftsstelle in Cöln ausgestellt.

Mithin sind alle Mitgliedsbücher, deren Markensfelder mit Jahreschluss vollgelebt sind, zu diesem Zeitpunkte einzusammeln und nach Cöln zu senden. Hier werden die neuen Bücher ausgestellt und den Zahlstellen sofort zugesandt. Ortsverwaltungen, Vertrauensleute und Mitglieder mögen also dafür Sorge tragen, daß am Jahreschluss die betreffenden Mitgliedsbücher keine rückständigen Beiträge mehr aufweisen, damit die Bücher sofort eingesammelt und gemeinsam nach Cöln geschickt werden können.

Einzusenden sind auch diejenigen Mitgliedsbücher von im Heere stehenden Mitgliedern, die mit Jahreschluss vollgelebt waren, wenn die Beitragszahlung durch den Krieg nicht hätte eingeleistet werden müssen.

Um die Neuausstellung der Bücher — es handelt sich um mehrere tausend — bei der Geschäftsstelle in Cöln zu erleichtern und zu beschleunigen, bitten wir die Ortsverwaltungen, auf die Innenseite des vorderen Buchdeckels diejenige Markenzahl hinschreiben zu wollen, die in das neue Buch übertragen werden muß. Bei der Zahlung dürfen nur die in Buch liegenden Wochenbeitragsmarken mitgegeben werden. Streifenmarken, beitragsfreie Marken usw. sowie die mit Stempel versehenen Markensfelder sind also nicht mitzugeben. Auch achte man darauf, daß die Zahl der in früheren Büchern gelebten und im letzten Buch durch ordnungsmäßige Eintragung bescheinigten Marken mit hinzugerechnet werden. Es wäre also auf die Innenseite des vorderen Deckels beispielsweise zu schreiben:

In diesem Buche haben 313 Marken  
früher geleistet . . . . . 257  
zusammen 570 Marken

Die Ortsverwaltungen wollen darauf achten, daß sich die einzusendenden Mitgliedsbücher in bester Ordnung befinden, insbesondere darauf, daß die Bücher bis einschließlich der 31. Beitragswoche im Jahre 1914 keine leeren Markensfelder enthalten. Leere Markensfelder sind von denjenigen Zahlstellen, die die Bücher einsenden, mit beitragsfreien Marken zu belegen. Unterbleibt dieses, so wird das Einleiben der beitragsfreien Marken von der Geschäftsstelle besorgt. Der Beitrag hierfür wird den betreffenden Zahlstellen auf der nächsten Vierteljahrsabrechnung in Rechnung gestellt.

Neue Beitragsmarken für das Jahr 1915. Mit der Woche vom 27. Dezember 1914 bis 2. Januar 1915 gelangen neue Beitragsmarken à 50 Pfennig Hauptklassenwert zur Verwendung. Von den jetzigen 50-Pfennig-Beitragsmarken dürfen über den 26. Dezember hinaus keine mehr verwendet werden. Für die Woche vom 27. Dezember 1914 bis zum 2. Januar 1915 ist also die erste neue Marke zu verwenden. Die neuen Marken werden den Zahlstellen mit den Abrechnungsvordrucken für das 4. Vierteljahr zugesandt, während die noch vorhandenen alten Marken mit der Abrechnung für das 4. Vierteljahr einzusenden sind. Alte für Marken etwa reichernde Mitglieder dürfen unter

# Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien. Zu ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Markte.

Leinen Umständen zurückbehalten werden. Stimmt die Zahl der an die Geschäftsstelle zurückgehenden alten Marken mit dem gemäß der Abrechnung vom 4. Vierteljahr bleibenden Markenbestand nicht überein, so wird der Wert der fehlenden Marken den Ortsverwaltungen auf den Abrechnungsvordrucken für das 1. Vierteljahr 1915 in Rechnung gestellt.

Die Einzahlung der Mitgliedsbücher der als Rekruten zum Heeresdienst eingezogenen Verbandsmitglieder an die Geschäftsstelle in Köln erübrigt sich vorläufig da die Militäruntersuchung vorerst aufgehoben ist. Die Bücher werden zweckmäßig bei den Zahlstellen gesammelt und dort gut aufgehoben. Werden die Bücher zu einem späteren Zeitpunkt infolge der Wiederinkraftsetzung der Satzungen, bei der Geschäftsstelle benötigt, so erfolgt in „Holzarbeiter“ ein diesbezüglicher Hinweis.

## Rundschau

### Das Eisene Kreuz

schließen unsere Verbandsmitglieder Egon Hedder, Mitglied der Zahlstelle Lüdenscheid (gefallen am 7. November); Hermann Steiger, Mitglied der Zahlstelle Speyer, 1. St. schwerverletzt (Reinamputation) in Straßburg; Kollege Steiger erhielt gleichzeitig das Bayrische Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern. Bruno Salomon, Mitglied der Zahlstelle Feuer; Gustav Frenkel, Mitglied der Zahlstelle Hamburg; Johann Rest, Mitglied der Zahlstelle Hamburg; Wilhelm Bäumer, Mitglied der Zahlstelle Herford. Hermann Hasbenteufel, Vorsitzender der Zahlstelle Montabaur; P. Fiebig, Vertrauensmann der Zahlstelle Siegnis; 1. St. Lazarett Herford.

Der Krieg als Erzieher. Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ (Nr. 26, 1914) gibt in einem Rückblick auf die Kriegstagung des Reichstages vom 2. Dezember einen Teil der Ausführungen des Reichskanzlers wieder und bemerkt im Anschluß daran:

„Auch wir schließen uns dem Wunsche an, daß der Krieg mit dem Wuß von Vorurteilen und Misstrauen aufzuräumen wüßte, unter dem der Arbeiterstand schwer zu leiden und zu kämpfen hat. Die Kräfte unserer deutschen Sozialpolitik werden durch den Gang dieses Krieges schon ins Unrecht gesetzt, denn es ist eine unbestrittene Tatsache, daß unser im Feld kämpfendes Heer seine Gesundheit, Kraft, Disziplin und seinen Ordnungssinn nicht zuletzt der deutschen Sozialpolitik verdankt. Es widerspricht jedoch dem aufrichtigen Patrioten, dem Vaterlande in dieser Zeit der Not, wo es um seine Existenz, seine Ehre und sein Dasein kämpft, gleichsam eine Gegenrechnung für geleistete Dienste zu präsentieren. Der Krieg bringt die Menschen einander näher, läßt sie einander besser verstehen, er wüßte auch die Gegensätze unter den Klassen, wenn nicht auslöschen so doch stark vermindern. Der siegreiche Feldzug wird mit dem deutschen Wirtschaftsleben auch die sozialen Ideen zu einer neuen Umgestaltung bringen.“

Aber auch andere Vorurteile gegen den monarchischen Staat und gegen die bürgerliche Ordnung werden verschwinden müssen und manche unserer Volksgenossen, die nicht selten auf internationalen Kongressen und Tagungen die Zustände in Deutschland schwarz in schwarz malen haben und dadurch, wenn auch ungewollt, beitragen, im Ausland das Vorurteil gegen Deutschland, den „Kunnen- und Barbarenstaat“, zu festeren, werden umlernen müssen. Manches, was wir im Frieden nicht verstanden und uns schwer erträglich schienen, betrachten wir jetzt in einem ganz anderen Lichte. Der Aufmarsch unserer Armee, die vollendete Ausrüstung derselben, die mit peinlicher Genauigkeit durchgeführten Operationen, zeigen uns den Wert der militärischen Rüstung in Deutschland, der einzig in der Weltgeschichte dasteht, gleichwie die Tapferkeit, die selbstverständliche Hingabe unserer Soldaten, ohne Unterschied des Standes und der Klasse, an die große Sache des Vaterlandes.“

Kriegswunder und Arbeiterüberzeugungen. Im „Tag“ (Nr. 298 vom 20. Dezember 1914) veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Erzberger einen im allgemeinen sehr zu beherachtenden Artikel gegen die Kriegswunderer. Nur eine Stelle des Artikels möchten wir ohne Kommentar nicht hingehen lassen, um fälschlich Anschuldigungen in der öffentlichen Meinung vorzubringen. In den Ausführungen Erzbergers heißt es:

„In den letzten Wochen hat sich aber auch die schon längst erkennbare Erscheinung immer breiter gemacht, daß aus verschiedenen Arbeitsteilen heraus erwogen werden ist, daß nur dann weitergearbeitet werde, wenn eine Lohnsteigerung von 50 bis 100 % eintreffe. Für eine solche Forderung liegt ebensowenig eine parat Begründung vor wie für künstlich geschaffene Hungerpreise gegen Holzmaterial oder Halbfabrikate. Die Arbeiter, die zu Hause

Beschäftigung finden, sind noch immer besser daran, als ihre Kollegen, die draußen in der Front stehen.“

Einzelfälle sind hier nicht angeführt, sodas in der Deffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen werden könnte, daß es sich um häufige Vorkommnisse dieser Art handele. Den leitenden Instanzen der christlichen Gewerkschaften sind Fälle, wo 50 bis 100 Prozent Lohnsteigerung gefordert wurden, nicht bekannt. Ein derartiges Vorgehen würde auch unter keinen Umständen gebilligt werden, sofern eine unbedingte Ausübung der Kriegslage damit verbunden wäre. Bekannt geworden sind zwei Fälle von der Wasserlaute, wo Arbeiter, die aus benachbarten Großstädten kamen, bei militärischen Schanzarbeiten den Tariflohn ihres früheren Domizils verlangten. Ob ein solches Verlangen in jedem Falle berechtigt und durchführbar ist, soll hier nicht entschieden werden, aber erklärlich ist es auf jeden Fall. Zumal Arbeitgeberverbände und Arbeiterorganisationen gemeinsam darauf bedacht sind, daß die bestehenden Tarifverträge auch während der Kriegszeit eingehalten werden. In den erwähnten Fällen wurden bei den Schanzarbeiten aber viel niedrigere Löhne wie die tariflich üblichen bezahlt, soweit wir unterrichtet sind, 3,50 Mk. pro Tag. Daß damit kein Arbeiter, zumal keiner mit Familie und außerhalb seines Wohnortes ankommen kann, liegt klar auf der Hand. Die Militärbehörden zahlen sonst bei Schanzarbeiten auch wesentlich höhere Löhne, z. B. in Köln 5 Mk. in Namur sogar 7 Mk. pro Tag für ungelernete Arbeiter. Die angeführten Fälle von der Wasserlaute berechtigen somit keineswegs dazu, den Arbeitern im Zusammenhang mit dem Kriegswunder Vorhaltungen zu machen. Die christlichen Gewerkschaften empfinden es deshalb als ungerechtfertigt, daß die Arbeiter überhaupt bei den sehr angedachten Protesten gegen die Kriegswunderer mit diesen unlauteren Elementen in eine Linie gestellt werden. Viel naheliegender und notwendiger ist es, gegen die vielen, leider allzuvielen Unternehmer Front zu machen, die die Notlage des Krieges dazu mißbrauchen, die Gehälter und Löhne unbedingterweise zu kürzen.

Englische „Hülfe.“ Wie Belgien für seine Aufopferung zugunsten Englands von letzterem in sehr fragwürdiger Weise unterstützt wurde, genau so ergeht es im kleinen auch den belgischen Gewerkschaften. Diese hatten eine Delegation zum englischen Gewerkschaftsbund entsandt, um Hilfe für die in größte Not geratenen belgischen Gewerkschaftsmitglieder zu erbitten. In Gent allein, so wurde den Engländern dargelegt, seien 12 000 Gewerkschaftsmitglieder in bitterster Not, die der Hilfe dringend bedürften. Der englische Gewerkschaftsbund hat dann einen Anruf zur Unterstützung der belgischen Genossen erlassen, der bis Ende Oktober die winzige Summe von 23 500 Mark ergeben hat. Mit diesem Betrag, der zu dem kolossalen Reichtum der englischen Gewerkschaften in einem schreienden Mißverhältnis steht, können die belgischen Gewerkschaften nicht viel Not beseitigen. Den Engländern ist internationale Solidarität nur dann angenehm, wenn sie etwas dabei verdienen können. Das sehen heute auch die deutschen „freien“ Gewerkschaften ein und sprechen es offen aus. So schreibt beispielsweise der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ (Nr. 112, 1914), es sei ihm eine Genehmigung gewesen, aus dem Ausland einmal das Kind beim richtigen Namen genannt zu sehen, wie es in der „Arbeiterzeitung“ in Buffalo (Amerika) in der zweiten Septemberhälfte folgendermaßen geschah:

„Die Internationalität der Arbeiterbewegung, die durch den Krieg so unarmherzig in Stücke geschlagen wurde, war immer mehr Ideal als Wirklichkeit. Und die Wirklichkeit, die vorhanden war, bestand darin, daß bei großen Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern in einem Lande die deutschen Arbeiter gewöhnlich die Kriegsmittel lieferten und die anderen — die herzlichste Sympathie!“

Das ist genau das, was von den christlichen Gewerkschaften schon früher stets gesagt worden ist. Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalten. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, zur Hebung der Volksgesundheit sowie zur Unterstützung von Bekleidungen, welche die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer gesundheitsschädlichen Folgen zum Ziel haben, zwei Millionen Mk. bereit gestellt. Als neuen Zweig der Wohlfahrtsleistungen hat sie die Waisenhandspflege der Kinder verstorbenen Versicherter in die Wege geleitet. Ferner werden, um die Wohnungsreform zu fördern und dem Handwerker Arbeitsgelegenheit zu bieten, Baubarlehen an Bauvereine, Gemeinden und verheiratete Einzelpersonen zu den bisherigen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Von der Landesversicherungsanstalt Schlesien wurden für Linderung der Kriegswunde bis zu fünf Millionen Mk. bereitgestellt, von denen zwei Millionen zunächst flüssig gemacht werden sollen. Sie werden verwandt zur Förderung der Bekleidungen zwecks Hebung der Gesundheitsverhältnisse, zur Erhaltung von Arbeitsgelegenheit und Befähigung von Arbeitslosigkeit, sowie zu Beihilfen an gemeinnützige Dr-

ganisationen, die durch den Krieg in Not geratene Personen unterstützen.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt hat vier Millionen Mk. als Darlehen für solche Gemeinden zur Verfügung gestellt, die zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Nothstandsarbeiten ausführen wollen. Von weiteren zwei Millionen Mk. sind vorgelesen 265 000 Mk. für das Rote Kreuz in Berlin, Magdeburg und Dessau, 15 000 Mk. für Ostpreußen, 120 000 Mk. als Zinsausfall für die erwählten vier Millionen Mk., und der Rest von 161 500 für Unterfügungen an Familien der Kriegsteilnehmer und an Arbeitslose auf dem Kreis der Versicherten.

Mit diesen Maßnahmen leisten die Versicherungsanstalten ein hervorragend soziales Werk, dessen Wirkungen in der Zeit der Kriegsnöte doppelt segensreich sind.

## Literarisches.

Krieger- und Hinterbliebenenversorgung. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 54). 8° (48) M. Gladbach 1914, Volkvereins-Verlag G m b H. 45 Pf., postfrei.

Der Krieg fordert seine Opfer. Gar mancher deutsche Soldat, der im Frieden seine Familie treu ernährte, muß ihm sein Leben darbringen. Mancher andere opfert ihm Gesundheit und Arbeitskraft. Wie und in welchem Maße aber wird für die Witwen und Waisen oder für die verlassenen alten Eltern gesorgt, die durch den Krieg ihren Ernährer verloren haben? Und wie und in welchem Maße werden diejenigen entschädigt und unterstützt, die als Krüppel oder als Kranke und sieche Menschen aus dem Feldzug heimkehren? Diese Fragen sind gewiß sehr wichtig. Die Krieger- und Hinterbliebenenversorgung ist in Deutschland zwar gesetzlich geregelt, aber der Inhalt dieser Gesetze ist im allgemeinen noch viel zu wenig bekannt, und die früheren Veröffentlichungen sind für den Laien, der sich heute über die Gesetze unterrichten möchte, meist zu wenig zweckmäßig und verständlich als das man ruhig annehmen könnte, die Versorgungsberechtigten werden sich schon zurechtfinden und die ihnen gesetzlich zustehenden Entschädigungen und Unterfügungen wohl zu erlangen wissen.

Darum ist es ein Verdienst des Volksvereins-Verlags, daß es jetzt die gesetzliche Krieger- und Hinterbliebenenversorgung durch einen Fachmann darstellen ließ. Das Inhaltsverzeichnis der Schrift zeigt folgende Abschnitte an:

Erster Teil (Männlichkeitsrentengesetz): Anspruch auf Rente, Kapitalrenten, Dienstbeschädigung, Anmeldefristen, Erwerbsunfähigkeit, Umfang der Leistungen, Berechnung der Rente, Vermögensverhältnisse, Kriegsrente, Alterszulage, Hinterbliebenenrenten, Anstellungsgeld, Beihilfen bei Bedürftigkeit, Erbschaften und Ruhen der Versorgung, Schadenersatz, Pensions- und Besetzung, Unabwendbare Verluste, Entschädigung über den Versorgungsanspruch, Anzahlung der Beiträge, Rechtsmittel, Abänderung der Entschädigungsfeststellung, Besondere Vorschriften für die Marine, Schutztruppen, Luftfahrabteilung und Kranenpflege.

Zweiter Teil (Militärhinterbliebenengesetz): Allgemeine Versorgung, Voraussetzung des Anspruchs, Höhe der allgemeinen Versorgung, Kriegsversorgung, Voraussetzung der Ansprüche, Kriegs-Witwengeld, Mütterbeihilfe, Kriegs-Waisengeld, Kriegs-Erbschaft, Festsetzung der Bezüge und Rechtsweg, Zahlung der Beiträge, Besondere Zuwendungen, Ruhen der Hinterbliebenenbezüge, Besondere Militärpersonen.

Dritter Teil: Bestimmungen zur Sozialversicherung, Formulare, Sachregister.

Der Verfasser wollte mit der Schrift — wie er in seinem Vorwort selbst sagt — „den Versorgungsberechtigten einen Führer und Berater geben“. Das ist ihm gelungen. Die Vorzüge der Schrift vor manchen andern ähnlichen Veröffentlichungen bestehen darin, daß sie den spärlichen Gesetzestext übersichtlich und leichtverständlich behandelt, daß sie aus der Praxis der Unfallversicherung Anhaltspunkte gibt zur Bemessung der Rente, daß sie den Versorgungsberechtigten praktisch zeigt, wie sie ihr Recht geltend machen und ihre Ansprüche formulieren können, und daß sie dabei zu einem sehr mäßigen Preise zu haben ist.



## Den Heldenod fürs Vaterland

Karben unsere Verbandsmitglieder:

- Josef Bertels, Mitglied der Zahlstelle Stuttgart, gefallen am 16. September 1914, bei Festfontaine.
- Martin Fortner, Mitglied der Zahlstelle Hamburg, fand den Heldenod beim Untergang der Cap Trafalgar.
- Paul Zimmer, Mitglied der Zahlstelle Bonn, gefallen in Nordfrankreich.
- Josef Rogbert, Mitglied der Zahlstelle Bonn, gefallen in Flandern.
- Heinrich Götting, Mitglied der Zahlstelle Bohne, gefallen am 2. Dezember bei Reims.
- Franz Zaharias, Mitglied der Zahlstelle Bremen, gefallen am 4. September in Nordfrankreich.
- Egon Hedder, Mitglied der Zahlstelle Lüdenscheid, 1. St. habet des Eisernen Kreuzes, gefallen am 7. November bei Ostawona.

Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.

## Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

### TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(44 Std. wöchtl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Bachl. Geschäftsbuchwechel, Wecheldde, Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewerbl. Geometrie, Stül- u. Formel, Mat., Werkz., Maschinenkunde, Preisnachz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meistertitel kann in der Schule angefertigt werden. ENTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis.



PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktion.

Erdentlische tüchtige

## Bürstenmacher

haben dauernde, gut lohnende Beschäftigung bei

Esche & Co.

Bürsten- und Pinselabrik  
Auelstr. 11 (Provinz Hannover).

## Drechsler

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Jülicher Dampf- und Hobelwerk Holz-  
bearbeitungsabrik. R. Schmitz u. Co.  
Jülich (Rheinl.)

□□□□□□□□□□□□□□□□

## Tüchtiger Bürstenmacher

für Einziehen, Flechten und Ritzen sofort  
gesucht.

August Dillen Bw., Barmen  
Hohensteinstroße 36.

□□□□□□□□□□□□□□□□

## Stellmacher

(Kastenmacher, Kastenhefter, Radmacher etc.) zu  
halten Arbeit nachgewiesen durch die  
Geschäftsstelle des Verbandes.